

Arctia purpurata L.

und die Schlupfwespe *Erigorgus purpuratae* Kriechb.

Von

K. Pfankuch, Bremen.

Seit einer Reihe von Jahren unternehme ich alljährlich im Monat Mai mit einigen Lepidopterologen von hier Ausflüge auf die oldenburgischen Heiden in der Umgegend von Bremen. Der Zweck dieser Touren ist das Aufsuchen der Raupen von *Arctia purpurata* L., dem Purpurbären. Obgleich diese Bärenart in Deutschland nicht gerade selten ist, so sind doch diejenigen Schmetterlinge, die aus den von den oldenburgischen Heiden stammenden Raupen sich entwickeln, infolge Auftretens von Varietäten bisweilen recht wertvoll. Im allgemeinen zeigt der Schmetterling von *purpurata* folgende Farben: Vorderflügel und Leib oben gelb mit graubraunen Flecken, Hinterflügel oberseits rot, schwarz gefleckt; die Unterseite beider Flügel mehr oder minder gelb und rot, ebenfalls mit schwärzlichen Flecken. Bei manchen Tieren treten nun die letzteren auf beiden Seiten in grösserem Umfange auf und bisweilen so, dass einzelne Flecken ineinander fliessen (Abart *atromacula*); doch ist solches nur selten. In ganz seltenen Fällen sind die Flecken von solcher Grösse und gehen so stark ineinander über, dass sie die bei weitem grössere Hälfte des Vorder- und besonders des Hinterflügels (beiderseits) bedecken. Diese letzte Varietät kommt nun bislang nur in unserer Gegend und bei Hamburg vor; in Ost- und Süddeutschland kennt man sie nicht. Wie erwähnt, tritt sie äusserst selten auf, und kann man daher oft lange Zeit sammeln, bevor man einmal ein solch wertvolles Exemplar erhält. Wodurch die abnorm dunkle Färbung hervorgerufen wird, ist noch nicht aufgeklärt.

Wie alle Bärenraupen, so ist auch die Raupe von *A. purpurata* lang behaart, wengleich die Haare nicht die Länge derjenigen von *Caja* erreichen. Das ausgewachsene Tier ist schwarz gefärbt, mit einem gelblich-weissen Rücken- und Seitenstreifen; auf dem Rücken ist es mit fuchsroten, an den Seiten mit gelben Haaren bedeckt. Wie eingangs mitgeteilt, ist die Raupe bei uns auf Heideflächen zu finden. Hier sitzt sie mehr oder minder versteckt an dem gem. Heidekraute (*Calluna vulgaris*), welches ihr als Futterpflanze dient. Indes kriecht sie nicht selten, besonders zur Mittagszeit während

des heissen Sonnenbrandes an nebenstehenden höheren Pflanzen hinauf. So mit Vorliebe an dem Besenginster (*Saroth. scoparius* Koch), dessen Laub sie auch frisst (so in Süddeutschland vorzugsweise). Hier kann man sie am ehesten auffinden. Ein rasches Zugreifen ist notwendig, da das Tier sich sofort, wenn es sich in Gefahr glaubt, fallen lässt und in dem darunter oder daneben stehenden Heidekraute mit eigenartiger Schnelligkeit verkriecht. Es hält dann meistens recht schwer, die Raupe dort unten wieder aufzufinden.

Im Monat Juni kriecht der hübsche und lebhaft gefärbte Schmetterling aus. Im Freien fliegende Schmetterlinge sind meines Wissens sowohl hier als auch anderswo noch nicht gesehen, viel weniger gefangen worden. Alle Tiere sind durch Zucht erworben.

Bis vor etwa zehn Jahren fanden sich die Purpurbäruppen regelmässig in einer flachen Senke auf einer hochgelegenen Heide gegenüber dem Bahnhofs-Gruppenbühen (Bahnstrecke Bremen-Oldenburg). In den letzten Jahren sind sie dort nicht mehr aufzufinden gewesen. Infolge dessen haben wir unseren Sammelbezirk ändern müssen und haben nun die Heiden bei Delmenhorst (Adelheide), bei Ganderkesee, Immer und Wildeshausen abgesucht. Das Auftreten der Raupen auf diesen Heideflächen, die wegen ihres ziemlich bedeutenden Umfanges nur zum Teil durchstreift werden konnten, war in bezug auf Örtlichkeit und Zahl ein ganz verschiedenes. In den meisten Fällen lagen die Fundorte an den Rändern von Gehölzen (Nadelholz), weniger auf der offenen Heide. Vermutlich dürften die erstgenannten Plätze für die Entwicklung der Eier und Larven vorteilhafter sein. Die Anzahl der gefundenen Raupen war in den einzelnen Jahren wechselnd. So war im Frühjahr 1900 nicht ein einziges Exemplar aufzufinden, während in den vorausgehenden Jahren die Raupen in ziemlich erheblicher Zahl gefunden wurden. 1899 erbeuteten wir auf der Heide gegenüber dem Bahnhofs-Immer (Bahnstrecke Delmenhorst-Wildeshausen) die allerdings etwas ungewöhnliche Menge von 100 Stück. Im Mai dieses Jahres (1901) fanden sich die Raupen in geringer Anzahl auf einer Heide in der Nähe der Bockhorner Mühle bei Ganderkesee. Auch bei Wildeshausen und auf der grossen Adelheide bei Delmenhorst sind die Raupen von *A. purp.* bereits aufgefunden worden. Ohne Zweifel sind dieselben in unserem nordwestlichen Deutschland noch weiter verbreitet. Wie weit indes, vermag ich nicht anzugeben, da mir genaue Nachrichten darüber fehlen.

Dass im Nordwesten Deutschlands die Lepidopterologen nur gering vertreten sind, dürfte von Vorteil für die Ausbreitung der Purpurbären sein, ebenso, dass das Auffinden der letzteren mit einigen Schwierigkeiten verknüpft ist. Nicht aber das Folgende.

Bekanntlich ist man in den letzten Jahrzehnten bestrebt, neben dem Moorboden besonders auch die Heideflächen urbar zu machen und zu bebauen. Und so kann man beobachten, wie alljährlich ein

Stück Heide nach dem andern von dem Bauer unter den Pflug genommen wird. Was man in dem einen Jahre als Fundort für *purpurata*-Raupen verliess, findet man im nächsten Jahre umgearbeitet als Kornfeld wieder. Mancher Reisende, der mit der Bahn durch diese Gegenden fährt, ahnt wohl kaum, dass dort, wo er jetzt üppige Getreidefelder und Kartoffeläcker erblickt, ehemals stille Heiden lagen. Natürlicherweise dürften die Purpurbären, deren Zahl jährlich immerhin nur gering ist, erheblich unter diesem Wechsel leiden. Ihr Verschwinden von den alten Stellen wird daher nur eine Frage der Zeit sein, falls sie es nicht vorziehen, sich den Veränderungen anzupassen und neue Futterpflanzen zu wählen.

Ein zweiter Faktor, der indes schon immer zur Verringerung dieser Raupen beigetragen haben dürfte, sind die weidenden Schafherden. Durch Fortnehmen der Nahrung und durch Zertreten kommt zweifelsohne eine Menge Bärenraupen um. In früheren Jahren war die Anzahl der Schafherden ziemlich erheblich, so dass ein Schäfer durch seine Herde sein Auskommen fand. Heutzutage ist dieser Beruf weniger lohnend, und nimmt zugleich mit dem Schwinden der Heiden die Zahl und die Grösse der Herden auch mehr und mehr ab, zum Vorteil für die betreffenden Raupen und ihre Sammler.

Im Jahre 1899 hatte ich nun aus 10 erwachsenen aufgefundenen Raupen von *A. purpurata* sämtlich Puppen erhalten. Aus ihnen entwickelten sich indes nach der abgelaufenen Frist nur 6 Schmetterlinge, die übrigen (4) Puppen blieben geschlossen und steif. Es war anderen und mir bislang noch niemals vorgekommen, dass Purpurbärschmetterlinge in der Entwicklung zurückblieben. Ich vermutete, die Schmetterlinge würden ausnahmsweise erst im kommenden Jahre auskriechen und verwahrte daher die Puppen sorgfältig. Aber siehe da! Nachdem der Winter vorüber, entschlüpfen den 4 Nachzüglern am 1. und 2. April — 4 grosse Schlupfwespen, 3 Weibchen und 1 Männchen. Da ich nun kurze Zeit vorher mich dem Studium der Ichneumoniden zugewandt hatte, so war dieses Ereignis für mich höchst interessant. Indes vermochte ich mir noch keine genügende Klarheit über die Schlupfwespenart zu verschaffen. Deshalb sandte ich die stattlichen Tiere zugleich mit einer Anzahl anderer, mir gleichfalls unbekannter Ichneumoniden an Dr. Kriechbaumer in München. Derselbe hat sodann in einer äusserst zuvorkommenden Weise die Bestimmung sämtlicher Tiere übernommen. Die Wespen aus den Puppen von *A. purpurata* erregten auch sein besonderes Interesse, da ihm diese Art noch nie zu Gesicht gekommen war, er auch nie gehört hatte, dass diese Bärenart einen Schmarotzer besässe. Demgemäss erklärte er diese Ichneumonide als neu und benannte sie *Erigorgus purpuratae* (siehe Ent. Nach. 1900, Seite 172—174). Von den 4 Exemplaren konnte ich ein Pärchen, das wenig beschädigt war, dem Münchener Staatmuseum überweisen.

Trotzdem die Raupen von *A. purpurata* über fast ganz Deutschland verbreitet sind, so ist doch dieses bislang der einzig bekannte Fall, dass dieselben einen Schmarotzer in Gestalt einer echten Schlupfwespe besitzen. Gesehen und gefangen habe ich noch keine auf der Heide, auch einen anderen Wirt dieser Ichneumonide nicht in Erfahrung bringen können. Demnach dürfte diese interessante und neue Schlupfwespe auf die Raupe von *A. purpurata* beschränkt und als vorläufig nur in hiesiger Gegend vorkommend anzusehen sein.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen](#)

Jahr/Year: 1901-1902

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Pfankuch Karl

Artikel/Article: [Arctia purpurata L. und die Schlupfwespe Erigorgus purpuratae Kriechb. 153-156](#)